

# Dom-Kurier

11. Jahrgang

[www.dombauverein-speyer.de](http://www.dombauverein-speyer.de)

1/2005

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

zehn Jahre Dombauverein Speyer, das ist für den dritten Dombauverein des Speyerer Domes ein markantes Datum. Zehn Jahre Restaurierungsarbeiten und zehn Jahre Bemühen die dadurch entstehenden Kosten durch die Aktivitäten des Dombauvereins mit zu finanzieren. Das sind viele Initiativen und große Unterstützung durch die Mitglieder. Darum können wir alle stolz sein auf diese erfolgreiche Initiative.

Dennoch – kein Anlass die Hände in den Schoß zu legen. Die Restaurierung wird fortgeführt, der Dombauverein wirkt weiter. Dazu sind weiterhin Menschen die sich engagieren und Geld spenden, erforderlich. Auf Ihre Mitgliedschaft kommt es an und auf Ihre Spende. Lassen Sie uns also in die nächste Dekade starten mit noch mehr Mitgliedern, die den Dom zu Speyer unterstützen und ihn durch ihren Mitgliedsbeitrag erhalten helfen. Machen Sie unserer Sache und unserem Jubiläum durch die Mitgliederwerbung unter Ihren Freunden oder Verwandten ein Geschenk. Helfen Sie, dass sich noch mehr Menschen bereit finden, unser Anliegen zu teilen. Mit derzeit knapp 2800 Mitgliedern ist der Sprung zur Zahl 3000 doch zu schaffen! Helfen Sie mit?

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Wolfgang Hissnauer

## Jahresüberblick 2005

- |                              |  |
|------------------------------|--|
| 10. März                     | 1. Wissenschaftliches Forum: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Binding, Bergisch-Gladbach zum Thema: „Der mittelalterliche Baubetrieb unter besonderer Berücksichtigung des Speyerer Domes“ im Augustinersaal der Kreis- und Stadtparkasse Speyer. Beginn 19:00 Uhr              |
| 19. März                     | Mitgliederversammlung und Wahlen zum Vorstand im kleinen Saal der Stadthalle Speyer, Obere Langgasse 33. Beginn 15:00 Uhr  |
| 8. April                     | 2. Wissenschaftliches Forum: Vortrag von Herrn Dr. Jörg Finkbeiner, Kaiserslautern, zum Thema: „Der salische Dombau zu Speyer“ im Vortragssaal (3. OG.) der Volksbank Speyer-Hockenheim, Speyer. Beginn: 19:00 Uhr   |
| 17. April                    | „Baden schaut über den Rhein“. Benefizkonzert im Dom zu Speyer zu Gunsten des Dombauvereins. Beginn 15:00 Uhr  |
| 29. Mai                      | Der Chor „Liederkranz Bischweier“ aus Bischweier im Murgtal singt im Kapitelsaal um 10:00 Uhr zugunsten des Dombauvereins die Gotthilf Fischer Messe. Herr Fischer wird persönlich zu diesem Ereignis anwesend sein.   |
| 01. Juni                     | Präsentation der Domwein-Edition 2005 im Historischen Ratssaal der Stadt Speyer, Maximilianstraße, Beginn: 18:00 Uhr   |
| 10. September                | Tag der Mitglieder mit ganztägigen Präsentationen zum Thema: „Zehn Jahre Restaurierungsmaßnahmen am Speyerer Domes“ und Führungen in sonst nicht zugängliche Bereiche. Hier sind auch Freunde und Verwandte unserer Mitglieder willkommen. Beginn der Führungen: 15:00 Uhr |
| 11. September                | Tag des offenen Denkmals. Öffentliche Führungen in sonst nicht zugängliche Bereiche und ganztägige Präsentationen auf der Südseite des Domes. Auch an diesem Tag sind Sie und Ihre Freunde und Verwandten herzlich willkommen. Beginn: 12:30 Uhr                           |
| 25. September bis 2. Oktober | „Straße der Romanik“. Reise des Dombauvereins nach Sachsen-Anhalt mit dem Bayrischen Pilgerbüro, München. Anmeldeschluss: 29. Juli 2005  |
| 06. Oktober                  | 3. Wissenschaftliches Forum: Vortrag von Herrn Dr. Pelgen, Nieder-Olm, zum Thema: „Die Domrestaurierung in den Jahren 1965 bis 1972“ im Augustinersaal der Kreis- und Stadtparkasse Speyer. Beginn: 19:00 Uhr  |

## Benefizkonzert für den Domerhalt am 17. April 2005

Am Sonntag, dem 17. April findet ein Benefizkonzert in der Speyerer Kathedrale statt. Möglich wurde dieses Ereignis durch unser Mitglied Udo Hartmut Heidt. Ihm sind be-

reits mehrere solcher Veranstaltungen zu danken. Im April-Konzert unter dem Motto „Baden schaut über den Rhein“ wird der Männer- und Jugendchor Kartung bei Sinzheim gastie-

ren. An der großen Scherpf-Orgel wird, wie bereits bei früheren Konzerten, Walter Muth spielen. Zur Aufführung kommen Werke aus dem kirchlichen Bereich. Wir laden Sie heute schon zu diesem sicherlich schönen Ereignis ein. Kunst und Genuss verbinden sich dabei mit einer finanziellen Unterstützung für die Domrestaurierung. Der Eintrittspreis beträgt 7 Euro. Die Veranstaltung beginnt um 15:00 Uhr, der Kartenverkauf startet um 14:00 Uhr.

## Die Straße der Romanik in Sachsen-Anhalt: Dombauvereins-Reise 2005

Die diesjährige Reise des Dombauvereins in Kooperation mit dem Bayrischen Pilgerbüro, München, führt in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober 2005 entlang der Straße der Romanik in Sachsen-Anhalt.

Am ersten Tag ist das Reiseziel **Eisleben**. Hier wandelt die Reisegruppe zunächst auf den Spuren Martin Luthers, besichtigt sein Geburts- und Sterbehäuser, die Tauf- und Predigerkirche, sowie das bekannte Lutherdenkmal. Am nächsten Tag führt die Fahrt nach **Merseburg**, in die „Stadt der Zaubersprüche“. Nach dem Besuch des Doms über **Naumburg** mit seinem gotischen Dom St. Peter und Paul, berühmt durch seine 12 Stifterfiguren, (u. a. Uta und Ekkehard) geht es weiter nach **Freyburg** ins Weinbaugebiet Saale-Unstrut und endet mit dem Besuch der Rotkäppchen-Sektkellerei.

Der dritte Tag ist den Städten Magdeburg und Bernburg gewidmet. In **Magdeburg** findet ein Stadtrundgang mit Besuch des Doms St. Mauritius und Katharina statt, in dem sich die Grablege Kaiser Ottos I. befindet, danach folgt die Besichtigung des Klosters „Unserer Lieben Frauen“, eines der bedeutendsten Baudenkmäler aus romanischer Zeit. Am Nachmittag führt ein Spaziergang durch **Bernburg** zur Kirche St. Stephani, die als Prototyp romanischen Dorfkirchenbaus gilt. Am darauf folgenden Tag führt die Fahrt nach **Querfurt**. An die Besichtigung der Burg, die als eine der größten und best erhaltenen Anlagen Deutschlands gilt, geht die Reise weiter nach **Sangerhausen**. Dort steht der Besuch der Ludowingischen Gedächtniskirche St. Ulrici auf dem Programm. Danach geht es weiter nach **Tilleda**. Die dortige

Pfalz konnte so genau rekonstruiert werden, daß man sich das Leben an einem Königshof vor 1.000 Jahren vorstellen kann.

Ein ganztägiger Ausflug führt am fünften Tag zunächst nach **Gernrode** (Die dort zu besichtigende Stiftskirche St. Cyriakus gilt als einziges nahezu unverändertes Bauwerk aus ottonischer Zeit), anschließend weiter nach **Ballenstedt** zur Besichtigung der romanischen Klosteranlage und des Schlosses mit Park. Danach nach **Burg Falkenstein**, von den Konradsburger Grafen auf einem Felsporn über dem Selketal erbaut. Am nächsten Tag geht die Reise ins Bauhaus in **Dessau**, den Wörlitzer-Park und die Lutherstadt **Wittenberg** und führt am siebten Tag nach **Quedlinburg**, der Wiege der deutschen Geschichte, und in das 1200jährige **Halberstadt**.

Der achte Tag bringt die Mitglieder nach **Memleben**, einst Pfalz des ottonischen Königshauses. Nach der Besichtigung der Kloster ruine fährt die Reisegruppe zurück nach Speyer.

Das in der Gestaltung anspruchsvoller Reisen erfahrene Bayrische Pilgerbüro bietet auch in diesem Jahr wieder die Gewähr für zufriedene Reisetilnehmer. Sollten Sie weitere detaillierte Informationen wünschen, empfehlen wir Ihnen die Lektüre der diesem Domkurier beige-fügten Ausschreibung des Unternehmens.

Das im letzten Dom-Kurier 2/04 gezeigte Bild zur Reise trug versehentlich die falsche Bildunterschrift und ist nicht die „Romanische Stiftskirche St. Servatius“ sondern selbstverständlich „Der Magdeburger Dom“. Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen!

## Tag der Mitglieder am 10. September 2005!

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Dombauvereins und hinsichtlich der Tatsache, dass auch die Restaurierung der Speyerer Kathedrale seit zehn Jahren intensiv betrieben wird, war es Dombauamt und Dombauverein ein Anliegen, durch eine besondere Ausstellung dieses Ereignis zu würdigen. Deshalb wird eine zweitägige Präsentation auf der Südseite des Domes zum Thema „Zehn Jahre Restaurierungsmaßnahmen am Speyerer Dom“ gezeigt. Um Ihnen den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, findet der diesjährige Tag der Mitglieder nicht wie gewohnt im November statt, sondern am Samstag, den 10. September, also einen Tag vor dem Tag des offenen Denkmals statt. An beiden Tagen haben die Mitglieder des Dombauvereins Gelegenheit sich über die Restaurierungsmaßnahmen zu informieren und im Rahmen von Spezialdomführungen in sonst nicht zugängliche Bereiche des Domes zu gelangen. Der Vorteil für Sie, liebe Mitglieder, liegt nicht nur im einmaligen Angebot bisher nicht demonstrierter Beispiele der Restaurierungsarbeit sondern auch in der sicherlich wärmeren Witterung. Zudem würden wir uns freuen, wenn Sie Freunde und Bekannte mitbrächten, die wir ebenfalls an diesem Tag begeistern möchten. Vielleicht gelingt es uns in gemeinsamer Anstrengung dabei neue Mitglieder zu gewinnen.

Übersetzung des „Kurtzen Catholischen Catechismus“ von Georg Eder durch den damaligen Dompfarrer und späteren Weihbischof Heinrich Fabricius im Jahre 1570 darstellt. In dessen Vorrede wird gewünscht, „daß er auch den Kindern in den Schulen möchte vorgelesen werden“. Auch das Gesangbuch von 1599, ob schon vorrangig Diözesangesangbuch, ist ganz bewusst der „Jugend, Lateinischen und Teutschen Schulkindern“ gewidmet, es ist also Gesang- und Schulbuch zugleich. Dieser zweiten Zielgruppe trug auch die neue Methode Rechnung, die Prosatexte des Katechismus in Liedform zu vermitteln. Sie basiert auf den Erfahrungen der Jesuiten, dass ein gesungener Lehrtext sich ungleich leichter einprägt.

Wie die katechetische Anlage des Gesangbuches auf die Speyerer Jesuiten zurückzuführen ist, wird deren gestaltender Einfluss auch an anderer Stelle, etwa der Liedauswahl deutlich. Die „Werke der Barmherzigkeit“ sind in doppelter Hinsicht dafür ein Beispiel. Als ursprüngliches Ordenskonzept und als Auszug des Katechismus des Petrus Canisius begegnen sie uns wieder in katechetischen Gesängen. Welche Resonanz diese praktisch-pastorale Konzeption des Speyerer Gesangbuches fand, lässt sich an den zahlreichen Neuauflagen ersehen: Bis

## „Alte Catholische Geistliche Kirchengeseng ...“

... auff die fürnemste Feste auch in Processionen, Creutzgängen und Kirchfärten bey der H. Meß, Predig, in Heusern, und auff dem Feld zu gebrauchen, sehr nützlich; sampt einem Catechismo“ lautet der Titel eines Buches, das in mehrfacher Hinsicht Geschichte geschrieben hat, das älteste Speyerer und auch Pfälzer Gesangbuch aus dem Jahre 1599.

Sein Erscheinen fällt in eine Zeit, in der das Fortbestehen von Hochstift und Bistum Speyer aufs Höchste gefährdet schien. War das Bistum durch die Ausbreitung der Reformation, die Beschneidung der bischöflichen Rechte durch das Pfälzer Religionsedikt von 1538 und des seit dem Augsburger Religionsfrieden herrschenden Grundsatzes „cuius regio, eius religio“ faktisch bereits auf die Grenzen des Hochstiftes Speyer reduziert worden,

so war es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts offensichtliches Bestreben der pfälzischen Kurfürsten, dieses ihrem Territorium einzugliedern. Erst spät sammelten sich um den Domdekan Andreas von Oberstein, den Generalvikar Beatus Moses und den Weihbischof Heinrich Fabricius jene Reformkräfte, von denen dann unter der Regierung Bischof Eberhards von Dienheim die katholische Reform von Bistum und Hochstift auf der Basis der Beschlüsse des Konzils von Trient begonnen wurde. Zu diesen Reformkräften gehörte insbesondere auch der noch junge, erst seit 1567 in Speyer ansässige Orden der Jesuiten. Mit dem Speyerer Gesangbuch stand hierfür ein überaus wirkungsvolles Instrument zur Verfügung. Es steht am Ende einer Reihe von Reformpublikationen, deren erste die deutsche

1625 erschienen weitere 11 Auflagen des Gesangbuches, davon fünf mit zum Teil umfangreichen Anhängen. Auch in Köln und den Nachbardiözesen Mainz und Trier fand das Gesangbuch Verbreitung. Das 1600 erschienene Konstanzer Gesangbuch lehnt sich stark an seine Konzeption an, das 1602 in Graz erschienene „Catholisch Gesangbuch“ ist von ihm beeinflusst. Das Paderborner Gesangbuch von 1609 mit identischem Titel übernahm neben einigen Liedern den größten Teil der Speyerer Katechismusgesänge.

Dieser verlegerische Erfolg, der das Speyerer Gesangbuch zum auflagenstärksten des frühen 17. Jahrhunderts macht, ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass es sich um keine bibliophile Kostbarkeit handelt wie etwa die 1567 erschienenen „Geistliche(n) Lieder und Psalmen“ Johann Leisentrits. Trotz einer beachtlichen Zahl von 159 Liedern auf 138 Melodien ist es zwar nicht das umfangreichste Gesangbuch der Frühen Neuzeit, wohl aber das mit der höchsten Auflagenziffer, das zudem zahlreiche weitere Gesangbücher der Frühen Neuzeit beeinflusst hat. Wie ist es dann zu verstehen, dass von diesem Gesangbuch heute nur noch so wenige Exemplare erhalten sind, von der ersten Auflage 1599 weltweit nur noch 5 Stück? Die Erklärung ist einfach. Gerade weil es keine bibliophile Ausstattung besaß, Volks-Gesangbuch war, überdauerte es nicht als Kunstobjekt. Vielmehr wurde es intensiv genutzt und praktisch zerlesen. Die bekannten noch vorhandenen Exemplare fanden sich deshalb alle weitab von dem Gebiet seiner ursprünglichen Verbreitung. Eine weitere Besonderheit ist zu erwähnen. Anders als andere katholische Gesangbücher des 16. Jahrhunderts mit einem ausgeprägten apologetischen, teils antiprottestantischen Affekt, fehlt dem Speyerer Gesangbuch jegliche konfessionelle Polemik. Zwar zeigt es eindeutig die katholischen Positionen in der Glaubensauseinandersetzung auf und will auch bewusst



Freuen sich über die Spende für den Dom (von links): Martin Brilla, Dr. Wolfgang Hissnauer, Dr. Herbert Pohl und Domkapitular Otto Schüssler, der Regens des Priesterseminars. Foto: Venus

das katholische Liedgut sammeln, dennoch verzichtet es nicht auf Anleihen aus protestantischer Quelle. Das bekannteste Beispiel ist das Lied: „Es kam ein Engel hell und klar“, heute besser bekannt unter dem Anfang der zweiten Strophe: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, verfasst von Martin Luther. Luther, der hier auf die Melodie des Volksliedes „Aus fremden Landen komm ich her“ dichtete, argumentierte, es solle der Teufel nicht alle schönen Lieder behalten. Und so vereint auch das Speyerer Gesangbuch alte und neue, eingängige Lieddichtungen. Neues, wie das Lied „Es kam ein Engel hell und klar“ steht neben Altem, wie das Lied „Conditor almae siderum“ aus dem 6. Jahrhundert, eines der wenigen Adventslieder im Speyerer Gesangbuch, das hier in einer deutschen Fassung vorliegt.

Bekannt geworden ist das Speyerer Gesangbuch durch die erstmalige Überlieferung der Liedmelodie „Es ist ein Ros' entsprungen“. An anderer Stelle wird dieses Lied einmal „Das alt Catholisch Trierisch Christliedlein“ genannt, und aus Trier stammt auch die erste

erhaltene Überlieferung des Textes. Von Trierer Kartäusern nach Köln getragen machte dort wohl der ehemalige Kartäuser und Speyerer Weihbischof Heinrich Fabricius Bekanntschaft mit dem Lied, ein weiterer Hinweis auf seinen gestaltenden Einfluss.

Von dem zum Advent 2003 erschienenen bibliophilen Nachdruck des Gesangbuches, das von einem Kommentarband begleitet wird, sind noch einige Exemplare erhältlich. Von dem Verkaufspreis von 22,00 EUR kommen jeweils 2 EUR dem Dombauverein zugute. Erhältlich ist es in der Bibliothek des Priesterseminars, Am Germansberg 60, 67346 Speyer, Tel.: 06232 / 603050 (bibliothek@sankt-german-speyer.de)

*Wir danken an dieser Stelle Herrn Dr. Herbert Pohl, dem Leiter der Bibliothek des Priesterseminars in Speyer für seine Initiative zur Herausgabe des historischen Büchleins und die dem Dombauverein daraus erwachsene Spende in Höhe von 2000 Euro. Ebenso sei ihm herzlich gedankt für den oben abgedruckten Aufsatz.*

## Senden Sie uns bitte eine E-Mail!

Um manche Gelegenheiten der Korrespondenz mit unseren Mitgliedern kostengünstiger und schneller zu gestalten, bitten wir Sie, liebe Mitglieder, wenn Sie über die Möglichkeit verfügen, uns eine e-Mail an die Geschäftsstelle zu senden. So können wir langsam eine entsprechende Adressdatei aufbauen, und Ihnen Nachrichten auf diesem Wege zukommen lassen. Alle anderen Mitglieder beliefern wir wie bisher durch die Post. Ausgenommen vom elektronischen Versand von Nachrichten sind natürlich solche Anlässe wie der Domkurier.

Unsere E-Mail-Adresse lautet:  
dombauverein.speyer@t-online.de

## Forum Kaiserdom: In diesem Jahr drei Veranstaltungen

In der Regel findet das Forum Kaiserdom nur einmal im Jahr statt. In diesem Jahr sind es jedoch drei Themen, die von großer Bedeutung für die Mitglieder des Dombauvereins sind: Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Binding am 10. März 2005 zum Thema: „Der mittelalterliche Baubetrieb unter besonderer Berücksichtigung des Speyerer Domes“, der Vortrag von Herrn Dr. Jörg Finkbeiner am 6. April 2005 zum Thema: „Der salische Dombau zu Speyer – Mittelalterlicher Baubetrieb, dargestellt am ersten Speyerer Dombau“. Diese

Veranstaltung findet um 19 Uhr im Vortragsaal (3. OG) und mit finanzieller Unterstützung der Speyerer Volksbank, Bahnhofstraße 19 statt. Die dritte Forumsveranstaltung folgt am 6. Oktober 2005 und findet, ebenfalls wie die erste Veranstaltung, um 19.00 Uhr im Augustinersaal der Kreis- und Stadtparkasse Speyer und mit deren finanzieller Unterstützung statt. In dieser Veranstaltung referiert Herr Dr. Franz Pelgen zum Thema: „Die Domrestaurierung in den Jahren 1965 bis 1972“.

## Maßnahmen am Dom im Jahr 2004

*Liebe Freunde des Domes,*

auch im vergangenen Jahr konnten die Restaurierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen am Dom dank Ihrer Beiträge und Spenden in angemessenem Umfang fortgeführt werden. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen ganz herzlich.

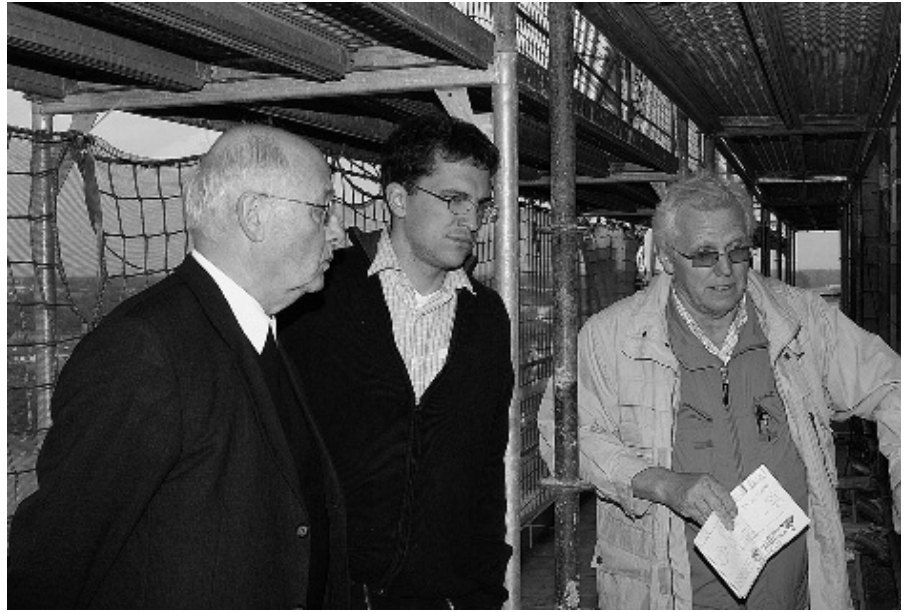
Die aufwändigste Maßnahme im Jahr 2004 war die statisch-konstruktive „Sicherung der neuromanischen Westfassade“ des Domes. Der Westbau wurde in der Zeit von 1854 bis 1858 auf Veranlassung des bayerischen Königs Ludwig I. nach den Plänen des badischen Baudirektors Heinrich Hübsch errichtet.

Hier mussten insbesondere die Stützensysteme der Zwerggalerie (Basis, Säule u. Kapitell) stabilisiert werden. Dazu war es erforderlich, dass zahlreiche Säulen komplett ausgebaut werden mussten, was aufgrund der gewaltigen Lasten, die sie tragen, größere Abstützungsanordnungen erforderlich machte. Teilweise abgesprengte – fast lose – Teile wurden geklebt und vernadelt, Risse fachgerecht geschlossen und alte, schon angerostete Eisenverbindungen wurden durch Edelstahl ersetzt.

Drei Basen mussten wegen ihres schlechten Zustandes ganz neu geschaffen werden. Der Sandstein dafür kam aus einem Steinbruch im Schweinstal bei Kaiserslautern. Unterhalb der Zwerggalerie war es notwendig, dass das vor-

Im Zuge der statischen Sicherungsmaßnahmen an der Fassade wurden auch einige konservatorische Maßnahmen durchgeführt. Dabei mussten insbesondere an den Statuen über dem Hauptportal, welche die Patrone des Domes darstellen, einige Details rekonstruiert

Um die Bauzier für die Zukunft zu sichern, war es erforderlich, die Schmutzauflagerungen mit den Schadstoffen zu entfernen, die schwarzen Krusten abzutragen bzw. stark zu dünnen, um damit dem Stein die Möglichkeit zu geben, Feuchtigkeit geregelt nach außen



Baustellenbegehung von Herrn Domkapitular Otto Schüßler, Custos des Domes mit Herrn Thorsten und Manfred Jester von der Firma Gerüstbau Jester.

Foto: Colletto



Bildhauer der Firma Bauer-Bornemann bei der Steinbearbeitung am südlichen Querhaus.

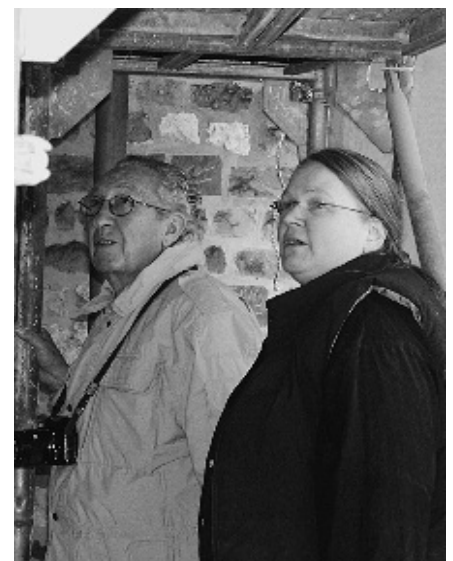
Foto: Colletto

geblendete Mauerwerk an verschiedenen Stellen mittels Edelstahllanker in das dahinter befindliche Kernmauerwerk rückverankert wurde. Insgesamt wurde auch das gesamte Fuggennetz der Westfassade ausgebessert.

werden. So erhielt etwa das Jesuskind zwei neue Finger, der Drache zu Füßen des Erzengels Michael eine neue Schnauze. Die Nischen hinter den Figuren wurden mit einer Art Glimmer dezent vergoldet. Ebenso erhielt die Fläche um die Christus-Darstellung in der Mitte des Radfensters durch Blattgold eine besondere Akzentuierung. Mitte Dezember des vergangenen Jahres waren die Arbeiten abgeschlossen und die Einrüstung konnte noch vor dem 4. Adventssonntag entfernt werden. Die Arbeiten an der südlichen und nördlichen Fassade des Westbaus werden in diesem Jahr ausgeführt. Insgesamt werden für die Sicherung des Westbaus einschließlich der Arbeiten im Dachraum rund 900 000 Euro verausgabt.

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest 2004 wurde auch die Maßnahme „Sicherung und Konservierung der romanischen Bauzier am südlichen Querhaus“ beendet. Die romanische Bauzier am Dom gehört zu den wichtigsten Monumenten der deutschen Kunstgeschichte. Im Zuge der Ausführung sind insbesondere die bedeutsamen bildhauerischen Arbeiten gesichert und konserviert worden. Äußerst anspruchsvolle Arbeiten sind z.B. die plastischen Darstellungen (Kampf eines Löwen mit einem Greifen) oder die reliefartigen Darstellungen (Hund auf der Jagd nach einem Hasen; Vögel, die an Weintrauben picken).

abzugeben. Bereits geschädigte Teile der Bauzier wurden gefestigt und stabilisiert. Das Fuggennetz des Mauerwerks wurde überprüft und Zementfugen sowie morbide Kalkfugen händisch ausgebaut. Die Neuverfugung erfolgte nach Bemusterung mit einem Mörtel, der in Sieblinie und Bindemittel dem historischen



Domkapitular i. R. Hubert Sedlmair und Bauleiterin Brigitte Cramer auf der Baustelle am südlichen Querhaus.

Foto: Cramer

Bestand angepasst wurde. Ein ganz herzliches Dankeschön auch an dieser Stelle der BASF AG Ludwigshafen für ihre großzügige Spende für die Erhaltung der romanischen Bauzier.

Insgesamt wurden bisher für die Sicherung und Konservierung der romanischen Bauzier am Dom ca. 2.150.000,- Euro aufgewendet. Als letzter Bauabschnitt in diesem Projekt ist die Sicherung der Bauzier am Chor und an der Apsis des Domes geplant. Voraussichtlich betragen die Gesamtkosten für dieses Projekt ca. 3,8 Mio. Euro. Somit ist es nach dem Projekt „Deckeninstandsetzung“ das aufwändigste Sanierungsprojekt der laufenden Restaurierungskampagne.

Im Zuge der Arbeiten am südlichen Querhaus wurde auch die „**Doppelkapelle**“ im Winkel von Querhaus und Seitenschiff steinrestauratorisch bearbeitet. Diese Maßnahme wurde von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bezuschusst, wofür wir uns auch an dieser Stelle besonders bedanken.

Das Projekt „**Applizieren der Schraudolphschen Bilder**“ wurde im vergangenen Jahr mit den Arbeiten an dem Bild „Hl. Stephanus vor

dem Hohen Rat“ fortgeführt. Dieses Projekt wurde ermöglicht durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Landesbank Rheinland-Pfalz, wofür wir uns ebenso vielmals bedanken.

Das 2003 begonnene Projekt „**Konservierung der Schraudolphschen Entwürfe**“ wurde im Jahr 2004 zu Ende geführt. Die Ausführung dieser Maßnahme ist ausschließlich der großzügigen Spende der Bayerischen Landesstiftung zu verdanken, wofür wir ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

Ein „High-Tech-Projekt“ ersten Ranges wurde von der FH Karlsruhe, Hochschule für Technik, im vergangenen Jahr durchgeführt. Nachdem die Kubatur des Dominnenraumes als Raummodell im Computer erstellt war, wurden die Berechnungsergebnisse zu den Raumluftverhältnissen im Ist-Zustand mit den Messdaten aus den zurückliegenden Jahren verglichen. Anhand der Computersimulation können Temperatur- und Raumluft-Strömungsverhältnisse virtuell erfasst werden. Somit können unterschiedliche Konzepte zur Temperierung analysiert und die jeweiligen Vor- und Nachteile herausgearbeitet werden.

Diese Simulation der Raumluftverhältnisse für einen derart großen Kirchenraum ist weltweit zum ersten Mal durchgeführt worden und hat Vorbildcharakter für andere Kirchenbauten. Bis Ende Februar dieses Jahres wird der Bauherr, das Domkapitel Speyer, eine Empfehlung für die zukünftige Temperierung des Domes erhalten.

Bis Ende des Jahres 2004 wurden für alle Maßnahmen der laufenden Restaurierungskampagne insgesamt ca. 12,9 Mio. Euro aufgewendet.

Abschließend möchte ich mich auch an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei allen an den Baumaßnahmen beteiligten Personen bedanken, insbesondere bei der Bauleiterin Frau Brigitte Cramer vom Architekturbüro Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer.

Mein ganz spezieller Dank gilt jedoch Ihnen, liebe Mitglieder des Dombaevereines, für Ihr großes Engagement zur Erhaltung unseres Domes.

Alfred Klimt  
Dombaumeister

## Goldenes Flandern

Auch im Jahr 2004 stieß die Reise des Dombaevereines, welche vom 28. September bis 04. Oktober Flandern zum Ziel hatte, auf reges Interesse. Mit 39 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fuhr der neue und komfortable Reisebus durch die Eifel vorbei an Luxemburg nach Gent, wo in einem Hotel direkt neben dem alten Stadtkern für eine Woche Quartier genommen wurde.

Die Reiseleiterin Frau Rupp, Kunsthistorikerin aus München, ging während der Fahrt auf die jeweiligen geografischen und historischen Besonderheiten sowie die aktuelle Situation der Landschaften neben der Reiseroute ein. Besonders beleuchtet wurde auch die Stellung Flanderns zur spanisch-niederländischen Geschichte und dessen aktuelles Verhältnis zu dem frankophilen valonischen Teil des jungen belgischen Staatsgebildes. Der Sprachenstreit stellte hierbei nur die vordergründigste Ebene wesentlicher historischer, kultureller und auch wirtschaftlicher Unterschiede dar. So verging die Reisezeit wie im Fluge.

Die Blumenstadt Gent liegt geografisch zentral in Flandern und ist verkehrstechnisch sehr gut angebunden. So war es möglich ohne ständiges Kofferpacken die vorgesehenen Besichtigungsziele sternförmig anzufahren.

Zur Einführung war der zweite Reisetag der Stadt Brüssel gewidmet. Neben einer orientierenden Stadtrundfahrt waren während eines Spazierganges durch die Altstadt vor allem der zentrale Große Markt mit dem hochgotischen Rathaus und den schönen, reich verzierten Fassaden der Zunfthäuser zu bewundern. Höhepunkt in Brüssel war der Besuch des



Plastik von Michelangelo „**Madonna mit dem Christuskind**“, Brügge Foto: Steiger

Königlichen Kunstmuseums mit seiner umfangreichen Sammlung bedeutender Kunstwerke. Im Rahmen dieser Reise lag der Schwerpunkt der Führung bei der niederländischen gotischen Tafelmalerei und ihrer überragenden Stellung im 14. und 15. Jahrhundert. Als prominenter Vertreter dieser Kunstrichtung wurde Rogier Van der Weyden vorgestellt, auf dessen Werk wesentliche Merkmale dieser Epoche zurückzuführen sind.

Der dritte Tag war **Gent**, der schon im Mittelalter bedeutenden Hafenstadt, an der Mündung der Leie in die Schelde, mit besten Handelsbeziehungen in alle Welt gewidmet. Der frühere Reichtum und die Bedeutung der Geburtsstadt Karls V. ist noch heute an der üppigen Ausstattung der beiden großen gotischen Kirchen, an der Größe des Belfrieds und des Rathauses sowie an der wieder aufgebauten Burganlage abzulesen. Schwerpunkte der Führungen waren die in Flandern oft anzutreffenden gotischen Varianten in Form der Scheldegotik und der Brabanter Gotik. Den künstlerischen Höhepunkt in Gent stellte das berühmte Tafelgemälde Jan Van Eycks „Die Anbetung des mystischen Lammes“ dar.

In **Brügge**, der Lagunenstadt im Norden, lagen die kunsthistorischen Schwerpunkte zum einen bei der „**Madonna mit dem Christuskind**“, die als einzige Plastik von Michelangelo schon im Mittelalter nördlich der Alpen zu bewundern, und zum anderen bei einer besonders reichhaltigen Gemäldesammlung von Hans Memmling, einem Schüler von Rogier Van der Weyden. Die Besichtigung eines Beginenhofes gab Anlass, die Entstehungsgeschichte sowie die soziale Bedeutung der von und für Frauen und Witwen organisierten Zusammenschlüsse in Zeiten oft jahrelanger kriegsbedingter Abwesenheit der Ehemänner zu beleuchten.

**Antwerpen** war die vierte Stadt, für die ein ganzer Besuchstag angesetzt war. Auch hier beeindruckte das geschlossene mittelalterliche Ensemble der Altstadt um den zentralen Großen Markt. Höhepunkt dieses Tages war der Besuch des Rubenshauses und die Ausein-

andersetzung mit der Person des Malers und seinen Werken. Die im Stil der Brabanter Gotik auf romanischen Grundmauern errichtete fünfschiffige Basilika, die Liebfrauenkathedrale, imponiert als größte Kirche mit dem höchsten Turm in den Beneluxländern. Auch der Große Markt umrahmt vom Rathaus und schönen ehemaligen Zunfthäusern beeindruckte in seiner Weitläufigkeit.

Die Brabanter Städte **Leuven**, **Mechelen** und **Lier** standen am sechsten Tag auf dem Besuchsprogramm. Die weltberühmte Katholische Universität von 1425 hat die Stadt Leuven über viele Jahrhunderte zu einem geistigen Zentrum Flanderns werden lassen. Der Rundgang durch die Stadt führte zu einem weiteren großen Beginenhof und der St. Peterskirche. Die St. Gomaruskirche in Lier veranschaulichte als letztes schönes Beispiel die Brabanter Spätgotik.

Der Vorstand des Dombauvereins bedankt sich bei allen Teilnehmern nochmals ausdrücklich für die mit dem Reisepreis entrichtete Spende zum Erhalt unseres romanischen Domes.

Dr. Hermann v. Samson



Rathaus in Leuven

Foto: Steiger

## Tag des offenen Denkmals 2004

Wieder einmal waren am Tag des offenen Denkmals am 12. September 2004 die Sonderführungen des Dombauvereins Magnet für viele Besucher des Domes. Fast 1.500 Personen nahmen das Angebot in der kurzen Zeit zwischen 12.30 Uhr und 17.00 Uhr an.

Der Andrang am Stand des Dombauvereins war bereits vor Beginn der Führungen so stark, dass die Helferinnen und Helfer Mühe hatten, diesen aufzubauen. Eine Besucher-schlange bis zum Domnappf war demnach nicht verwunderlich; der Andrang riss bis zum Ende der Führungen nicht ab.

In den zahlreichen Führungen wurden die Interessierten in Gruppen von 20 bis 25 Personen von Mitgliedern des Vorstandes sowie weiteren Helferinnen und Helfern über den nordwestlichen Treppenturm über Orgelempore und Kaisersaal bis zum nordöstlichen Turm geführt. Ein Kurzvortrag zur Domgeschichte sowie eine kleine Ausstellung über die Domrestaurierung im Kaisersaal fanden großen Anklang, ebenso die weitere Führung zum südlichen Treppenturm zur Glockenstube über den Mittelschiffspeicher zum nördlichen Querhauspeicher.

Viele begeisterte Rückmeldungen am Informationsstand des Dombauvereins waren Belohnung für die Mühen der Helferinnen und Helfer. 43 Neumitglieder konnten an diesem Tag begrüßt werden, die spontan am Info-stand ihre Beitrittserklärung abgaben.

Am Informationsstand herrschte darüber hinaus reges Kaufinteresse. Domwein, Domkalender 2005, Bücher über die Geschichte des Domes, Poster, Dom-Uhren, Bestellungen für die Jubiläums-Domuhr – alles Angebotene fand guten Absatz und die Helfer hatten alle Hände voll zu tun.

Elfriede Bogumil

## Die Pläne zum Abriss des Domes in napoleonischer Zeit

*Die nachfolgende Darstellung verdanken wir Herrn Domdekan Hugo Büchler. Er referierte über dieses Thema anlässlich des Tags der Mitglieder im November 2004 und war so freundlich sein Manuskript zur Veröffentlichung im Domkurier zur Verfügung zu stellen.*

Im Friedensschluss von Lunéville im Jahr 1801 wurde das Land links des Rheins französisch. Neugeschaffen wurde das Département Mont Tonnerre = Donnersberg mit dem Hauptsitz Mainz. Gemäß dem Motto Napoleons „ein Département – eine Diözese“ wurden die Bistümer Speyer und Worms aufgelöst. Der rechtsrheinische Teil Speyers wurde vorläufig durch das Vikariat Bruchsal verwaltet, der linksrheinische Teil wurde größtenteils Mainz zugeordnet, südliche Bereiche wie Dahn, Bergzabern, Landau, Kandel und Weissenburg wurden Straßburg zugeschlagen. Der Domkapitular und spätere Kardinal Johannes Geissel schrieb 25 Jahre später: „Das Glockengeläute schwieg. Die Zeit der Horen war vorüber. Die heilige Lampe erlosch. Die Orgel war fort. Das Hochamt hatte geendet. Der Kaiserdom stand leer – und also verging das uralte, heilige Bistum Speyer – ...“

Mit dem Bistum und dem Münster versank auch die Reichsunmittelbarkeit der alten, des Heiligen Reichs freien Stadt, und alle Fehden und Zerwürfnisse, in denen sich die vom Kapitel und jene vom Rate so oft und so bitter gezankt hatten, fielen der Vergessenheit heim. Der Friede kam über sie – der Friede der Ab-

lebten und zur Ruhe Gegangenen in einem Grabe.“

In dieser Situation wuchs in der Regierung des Départements der Plan, den Dom zu Speyer – wie übrigens auch den Dom zu Mainz – abzureißen.

Die treibenden Kräfte waren der Präfekt Jean Bon St. André, und besonders der kirchenfeindliche Architekt Pierre Henrion. In Speyer fanden sie Gleichgesinnte in dem Unterpräfekten Verny und dem Domainen-Einnehmer Fontaine.

Als Hauptbegründung wurde angegeben, dass das Gebäude so sehr beschädigt sei und so große Summen koste, dass es nicht möglich sei es wieder herzurichten. Dazu kam natürlich der Kirchenhass des Präfekten und seiner Mitarbeiter. Der Architekt Henrion schob noch das Argument nach „das alte Münster bekunde in seinem Bau und in seiner Gestalt nur einen schlechten gotischen Geschmack“. (Wobei gotisch hier nicht im Sinne von Baustil, sondern als barbarisch zu verstehen ist.) Außerdem sei das Gebäude viel zu groß, selbst im Falle, dass alle vier in Speyer vorhandenen Religionen sich zu einem Gottesdienst vereinigten. Henrion bezifferte die erforderliche Summe für die Ausbesserung auf 85.000 Francs und den jährlichen Unterhalt auf 36.000 Francs.

Jetzt wörtlich: „Vollendete Torheit aber wäre es, das verfallene Gotteshaus mit unermesslichen Kosten allein deshalb wieder herzustel-

len, dass es den Leichnamen der vergessenen Herrscher zum Obdach diene. Ihre Taten mögen ihr Totendenkmal sein. Zudem: Werden sich wohl die Gebeine dieser alten Kaiser weniger geehrt fühlen, wenn sie auf dem allgemeinen Leichenacker, unter anderen ehrlichen Leuten zur Ruhe gebracht werden? Oder hofft man, der deutsche Kaiser werde den Dom wieder herstellen? Das ist unglaublich, denn das würde die französische Nation nicht dulden. Auch haben die deutschen Fürsten andere Aufgaben, als mit schwerem Geld die Asche der Toten auf dem linken Rheinufer zu bewahren. Wenn sie die Leichname wünschen, wird man sie ihnen vielleicht geben. Aber sie sind nicht mehr so dumm, ihr Geld mit Kinderspielen zu vergeuden.“

Der Dom sei noch nicht einmal als Speicher oder Kaserne zu gebrauchen. Deshalb solle der ganze Dom – das Schiff mit seinen Kreuzge-

wölben, die Seitenschiffe, die Kapellen, das Königschor, die Seitenchöre, die Hauptkuppel mit den östlichen Türmen, die Taufkapelle, die Sakristei, das Kollegiatstift und der Kreuzgang – niedergeschlagen, die Dächer abgetragen, die Gewölbe eingebrochen, die Pfeiler gestürzt und die massiven Mauern mit Brecheisen niedergeworfen oder mit Schießpulver auseinander gesprengt werden. Das Gebäude solle versteigert werden für 8.000 Francs (später sprach Henrion von 15.000 Francs).

An dieser Stelle fragt man sich, welchen Wert denn diese Summen hatten. Die Sache wird noch spannender, da in dieser Zeit die Militärregierung die Summen in Francs angab, die Speyerer jedoch mit Gulden rechneten. Da wir in Speyer ausgezeichnete Numismatiker haben, lässt sich die Frage des Wechselkurses leicht lösen. Durch eine Verordnung der Militärregierung aus dem Jahr 1802 war ein Gulden 2,08 Franken wert. (Allerdings scheint man unter der Hand und auf dem Schwarzmarkt für einen Gulden mehr bekommen zu haben, nämlich rund 3,3 Franken.) Gehen wir von dem offiziellen Kurs aus, so waren 8.000 Franken etwa 4.000 Gulden. Für die notdürftige Sanierung des Bauwerks wurden etwa 42.000 Gulden angesetzt, für den jährlichen Unterhalt 18.000 Gulden. 8.000 Francs oder 4.000 Gulden waren demnach ein lächerlicher Betrag.

Die Bischofspfalz, das Jesuitenkollegium und die alte Domdechanei (dort wo sich heute der Springbrunnen befindet) sollten ebenfalls abgerissen werden.

Und was sollte mit so vielen Steinen passieren? Der Präfekt des Départements – so Henrion – wird einen Beschluss fassen, dass alle Gemeinden und Straßenbauer auf eine Stunde rings um die Stadt gehalten seien, zur Herstellung der Land- und Nachbarstraßen den Schutt des Domes abzuholen; und er wird alle Baumeister, Künstler und Gemeinden auf 6 Stunden in der Runde (also 30 Kilometer) zwingen, sich bei ihren Arbeiten oder öffentlichen Bauten keiner anderen Steine zu bedienen, als jener vom Münster zu Speyer.

Man war sich also bewusst, dass selbst die Verwertung einer solchen Baumasse ein Problem darstellte.

Was aber sollte an die Stelle des Domes und der übrigen Gebäude treten? Pierre Henrion hat in 93 Punkten bis in die Einzelheiten beschrieben, wie das Areal künftig gedacht war. An dieser Stelle empfehle ich Ihnen das Blatt des Monats Oktober aus dem neuen Kalender des Dombauvereins. Dort sehen Sie die Portalanlage mit den beiden kleinen Pyramiden und der kleinen Kuppel, wie die Revolutionäre den Dom gesehen haben.

Diese Portalanlage des Domes sollte stehen bleiben. Zusammen mit den Pyramiden und der kleinen Kuppel. Durch dieses Portal sollte man zu einem Waffenplatz gelangen, der im Bereich des heutigen Langhauses gedacht war.

Und dieser Torbau sollte zu einem Triumphbogen ausgebaut werden zum Ruhm des französischen Volkes. Über den Seitenportalen waren damals die Wappen des Domkapitels und des Hochstifts Speyer angebracht. Sie sollten umgestaltet werden und auf ihnen sollte künftig stehen: „Au peuple français et à son Chef“, dem französischen Volk und seinem Herrscher; und über dem zweiten Seitenportal: „Leur vertues effacent nos regrets“ (Und mit dieser zweiten Widmung habe ich auch ein kleines Problem. Sie wird überall zitiert und nirgends übersetzt. Wörtlich: Ihre Tugenden löschen aus unsere Trauer, unser Leid. Was bedeutet das auf einem Triumphbogen? Deshalb möchte ich frei übersetzen: „Ihre ruhmreichen Taten machen unsere Trauer vergessen“ m. a. Worten: „Die Erfolge der französischen Revolution lassen vergessen,

Speyerer gepflanzt“; vor dem Heidentürmchen ein Labyrinth von schattigem Buschwerk, in dessen Mitte ein chinesisches Gartenhäuschen. Ein Springbrunnen soll plätschern, allerdings muss die Stadt für das Wasser sorgen. Damit die Pflanzen gedeihen, müssen die Dommauern bis zu zwei Meter Tiefe aus dem Grund gerissen werden. Was aber im Gelände denkmalwürdig ist, soll gesammelt und in einem Seitenraum des Triumphbogens aufbewahrt werden.

Dieser Plan, der wie ich bereits sagte in 93 Punkten Abriss und Neugestaltung bis ins Einzelne regelte, wurde von Pierre Henrion am 14. Vendémiaire, im 13. Jahr der neuen Zeitrechnung, also am 6. Oktober 1804 unterschrieben und dem Präfekten überreicht. Vom Dom wäre also die Portalanlage geblieben, umgewandelt in einen Triumphbogen.



aus:  
J.M. König,  
Geschichte der  
Domkirche zu  
Speyer, 1834

dass sie mit so viel Blut und Leid erkaufte worden sind).

Jetzt kommen aber die eigentlichen Schmankerl: Die beiden Standbilder über den Portalen, sie stellen Papst Stephan und den Heiligen Bernhard da, werden umgearbeitet in das Standbild der Minerva (griechisch wäre es die Göttin Athene) und der Göttin des Überflusses. Aus der Muttergottes aber, die sich mit dem Jesuskind auf dem Arm in einer Nische der Kuppel befindet, soll ein Napoleon werden, bewaffnet von Kopf bis Fuß, halb mit seinem Mantel bedeckt, in der einen Hand einen Ölzweig und in der anderen den Säbelgriff, sein Haupt mit einem Kranz von Eichenlaub, Lorbeer und Olivenblättern geschmückt. An der Stelle des Hauptschiffes sollte also der Exerzierplatz sein, umgeben von zierlichen Laubengängen „zum Spaziergang der

Der Rest sollte Exerzierplatz werden und ein Park zum Lustwandeln.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass der Name „Napoleon“ bis jetzt nicht gefallen ist. Es scheint mir auch sicher, dass der Plan zum Abriss nicht vom Kaiser ausging. Napoleon soll ja, als er das in jenen Jahren zerstörte Cluny sah, ausgerufen haben: „Allez! Vous êtes des Vandales! – Schafft euch fort, ihr seid Wandalen!“

Aber er hatte seinen Präfekten so viel Macht gegeben, dass sie über die Zerstörung von Kirchen entscheiden konnten. So schien im Oktober 1804 der Untergang des Speyerer Domes besiegelt, wenn der Präfekt des Départements auch noch etwas zögerte.

Warum es schließlich nicht zum Abriss kam und wer daran besondere Verdienste hatte, das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal, denn meine Zeit ist jetzt um.

## Die Domwein-Edition 2005 wird am 1. Juni vorgestellt

Bereits in das dritte Jahr geht die fruchtbare und für die Domrestaurierung ertragreiche Zusammenarbeit mit der Winzergenossenschaft Herxheim am Berg. Nach zwei Editionen Domwein wird am 1. Juni 2005 im Historischen Ratssaal der Stadt Speyer um 18:00 Uhr die Edition 2005 des Domweins vorgestellt. Zu diesem Ereignis sind Sie, liebe Mitglieder, bereits jetzt schon sehr herzlich eingeladen. Wie in den Jahren zuvor haben Sie an Ort und Stelle Gelegenheit, den neuen Domwein zu verkosten und zu kaufen.

Mit der Edition 2005 wird ein **weißer Riesling Spätlese trocken** aus dem Herxheimer Himmelreich mit voraussichtlich 3000 Flaschenangeboten und erstmals ein **Spätburgunder Rotwein Spätlese feinherb**, ebenfalls aus dem Herxheimer Himmelreich mit etwa 2000 Flaschen. Beide Weine sind zum Preis von 6,90 Euro erhältlich. Sie sind damit für ihre hervorragende Qualität sehr preiswert und bewirken sicher wieder einen großen Absatz. Da jede verkaufte Flasche für den Dombauverein einen Erlös von 1 Euro erbringt, hoffen wir auf viel Genuss.



Domwein-Edition 2004

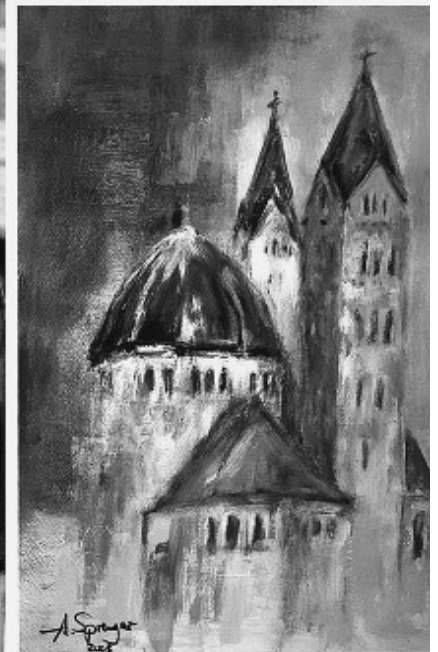


Foto: Landry

## Die goldene Domuhr: Eine sehr erfolgreiche Aktion

Kaum mit 150 Exemplaren auf dem Markt, war sie auch schon ausverkauft: die goldene Domuhr. Die 150 Exemplare erbrachten für die Finanzierung der Domrestaurierung einen Gesamtbetrag von über 15 000 Euro. Zählt man die 8 000 Euro aus dem Verkauf der laufenden Edition der Domuhr dazu, ergibt sich die stolze Gesamtsumme von bis jetzt 23 000 Euro.

4. Edition mit blauem Band, blauem Ziffernblatt und silber glänzendem Gehäuse sowie laufende 5. Edition mit grünem Band, hellem Ziffernblatt und silber mattiertem Gehäuse der Speyerer Dom-Uhr, erhältlich in der Geschäftsstelle oder im Dom-Pavillon für 49 Euro.

Foto: Steiger



## Unsere Bankkonten

Zu Ihrer Information möchten wir Ihnen mitteilen, dass wir zwischenzeitlich unser Konto bei der Sparda-Bank aufgelöst haben.

## Telefon- und Faxnummer der Geschäftsstelle

Sie ist zwar in der Zwischenzeit schon vielen Mitgliedern bekannt, soll aber an dieser Stelle noch einmal genannt werden: die neue Telefon- und Faxnummer der Geschäftsstelle des Dombauvereins:

Telefonnummer: 0 62 32 / 10 21 16

Faxnummer: 0 62 32 / 10 21 17

## Impressum

Dom-Kurier, Mitteilungen des Dombauvereins Speyer e.V.

Herausgeber:

Vorstand des Dombauvereins Speyer e.V.

Redaktion:

Dr. Wolfgang Hissnauer;

Anschrift:

Dombauverein Speyer e.V.,

Edith-Stein-Platz 8, 67346 Speyer,

Tel.: 0 62 32 / 10 21 16

internet: [www.dombauverein.speyer.de](http://www.dombauverein.speyer.de)

e-mail: [dombauverein.speyer@t-online.de](mailto:dombauverein.speyer@t-online.de)

Druck: Progressdruck GmbH,

Bruckstraße 17, 67346 Speyer

Auflage: 2500 Exemplare